

Naß, Matthias: Kollision. China, die USA und der Kampf um die weltpolitische Vorherrschaft im Indopazifik.

München: Verlag C.H.Beck, 2023. 282 S., 26,90 EUR.
ISBN 978-3-406-80845-6.

Rezension von Lars C. Konheiser

Der Buchtitel *Kollision. China, die USA und der Kampf um die weltpolitische Vorherrschaft im Indopazifik* mag etwas zugespitzt formuliert sein. Doch dahinter verbirgt sich eine nuancierte Darstellung der (geo-)politischen Lage im Indopazifik. Obwohl das nachfolgend rezensierte Sachbuch bereits 2023 erschienen ist, hat es bis heute nichts an Aktualität verloren: Denn seither haben die Drohgebärden der Volksrepublik China gegenüber Taiwan, sowohl rhetorisch als auch in Form von Militärmanövern, weiter stetig zugenommen. Dasselbe gilt für Chinas aggressives Agieren im Südchinesischen Meer, das sich weiterhin in völkerrechtswidrigen Landgewinnungsmaßnahmen wie der Aufschüttung künstlicher Inseln sowie dem Bau von Landebahnen und militärischen Anlagen manifestiert, deren Ziel die faktische Erweiterung des eigenen politischen, militärischen und ökonomischen Einfluss- und Machtbereichs im Indopazifik ist. Autor des angesichts dieser Entwicklungen auch im Jahr 2026 noch hochrelevanten populärwissenschaftlichen Werks ist der Journalist und studierte Historiker, Sinologe und Politikwissenschaftler Matthias Naß, der zurzeit als Internationaler Korrespondent der Chefredaktion der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ tätig ist.

Das Hauptaugenmerk des Buches liegt auf dem anhaltenden Konflikt um die gegenwärtige und künftige globale politische Vorherrschaft zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika (USA) und der Volksrepublik China. Als zentralen Austragungsort dieses Konflikts identifiziert Naß den sogenannten Indopazifik (S. 10). Auch wenn die Herkunft dieser Bezeichnung, wie Naß nachvollziehbar darlegt, ursprünglich politischer Natur ist und der Begriff entsprechend bis heute selten neutral, sondern vielmehr meist mit einer politischen Botschaft verknüpft verwendet wird (S. 10–12), meint er zunächst einmal geografisch den Raum vom nördlichen Indischen Ozean bis zum westlichen Zentralpazifik inklusive der Nebenmeere. Doch bereits bei der Lektüre der Einleitung kristallisiert sich heraus, dass der Autor den Konflikt zwischen China und den USA weder isoliert noch auf den geografischen Indopazifik beschränkt betrachtet. Vielmehr sei dieser eingebettet in einen sich spätestens seit Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine im Jahr 2022 abzeichnenden globalen Systemkonflikt zwischen Autokratien wie China, Russland und Nordkorea auf der einen Seite und einem demokratischen „globale[n] Westen“ (S. 15), der neben der Europäischen Union und den USA¹ auch Staaten wie Japan,

1 In diesem Kontext ist zu beachten, dass Naß sein Buch während der Präsidentschaft Joe Bidens (2021–2025) verfasste. Das gegenwärtige, von Konflikten geprägte transatlantische Verhältnis sowie

Südkorea und Australien einschließe, auf der anderen Seite (S. 15 f.). Da die Gefahr, „dass aus einem Regionalkonflikt ein Weltkrieg werden könnte“, jedoch nirgends größer sei als in der Taiwanstraße (S. 76), fokussiert sich Naß in seinem Werk auf den Indopazifik im Allgemeinen sowie die Taiwanstraße im Besonderen. Anhand der Betrachtung dieses konkreten geopolitischen Raumes gelingt es ihm, die abstrakte These eines globalen Systemkonflikts analytisch greifbar und damit nachvollziehbar zu machen.

Die Gliederung des Buches folgt ebendieser These vom Indopazifik als zentralem Austragungsort des Großmachtkonflikts zwischen China und den USA, der zugleich als Kern des Konflikts zwischen Autokratien und Demokratien gesehen wird, und ist somit schlüssig. Konkret gliedert sich das Werk in sechs Kapitel nebst Einleitung, die die folgenden, sich aus seiner These ergebenden Unterthemen behandeln: Zunächst geht es im I. Kapitel „Das Ringen der Weltmächte“ um den globalen Systemkonflikt als solchen, wobei in diesem Zusammenhang auch innerasiatische akademische Debatten und politische Konflikte um die Systemfrage in einzelnen Ländern thematisiert werden. Anschließend wird der Blick auf China und die USA als Protagonisten des globalen Systemkonflikts gerichtet. Davon ausgehend widmet sich Naß nacheinander den konkreten Austragungsorten des Konflikts (II. „Konflikte und Kriegsgefahr“), der Rolle weiterer involvierter Staaten, namentlich Russland, Japan, Australien und Indien (III. „Großmachtpolitik und ‚Mittlere Mächte‘“), der Bedeutung von Quad und Aukus als neue Allianzen des „globalen Westens“ (IV. „Neue Allianzen“) sowie schließlich den Interessen der europäischen Staaten Deutschland, Frankreich und Großbritannien (V. „Europäische Interessen“). In Kapitel VI. „Die Supermächte sammeln ihre Truppen“ ordnet Naß seine vorherigen Ausführungen schließlich zusammenfassend und mit Blick auf die Gegenwart des Jahres 2023 ein. Wenngleich manche der in diesem abschließenden Kapitel ausgeführten Argumente etwas repetitiv wirken, gelingt es Naß insgesamt überzeugend, den Bogen von der konkreten Situation im Indopazifik zurück zu seiner Ausgangsthese vom globalen, vor allem durch China und die USA geprägten Systemkonflikt zu spannen. Das Buch endet daher passenderweise mit den folgenden eindrücklichen Worten: „In einer idealen Welt würde ein friedlicher Wettbewerb über das bessere Regierungssystem entscheiden. In der Welt aber, wie sie ist, geht es um einen ideologisch aufgeladenen Machtkampf, um Einflussphären, um rohen Vorteil, letztlich um die Frage, wer als Nummer eins unter den Nationen künftig den Ton angibt. Die beiden Supermächte müssten eigentlich alle Kraft darauf richten, eine Kollision zu vermeiden. Stattdessen sammeln sie ihre Truppen“ (S. 249).

Doch nicht nur hinsichtlich seiner Struktur, sondern auch auf inhaltlicher Ebene handelt es sich um ein insgesamt sehr gelungenes Werk. So gelingt es Naß, die komplexe Situation im Indopazifik generell sowie zwischen China und den USA im Besonderen für ein politisch interessiertes Publikum verständlich darzustellen, indem

die globale Rolle der USA während der zweiten Amtszeit Donald Trumps (seit 2025) konnte er daher nicht berücksichtigen.

sowohl historische als auch aktuelle politische und wirtschaftliche Zusammenhänge in einer einem populärwissenschaftlichen Werk angemessenen Detailtiefe erläutert werden. Exemplarisch hierfür sei das Unterkapitel III. 2. „Japan – Suche nach einer neuen Normalität“ genannt. Darin werden Japans heutige Rolle im Indopazifik sowie seine bilateralen Beziehungen zu den USA und China vor dem Hintergrund des Zweiten Weltkriegs bzw. des Zweiten Sino-Japanischen Kriegs sowie seiner politischen und ökonomischen Entwicklung in den Folgejahrzehnten historisch fundiert eingeordnet (S. 142–159). Darüber hinaus werden sowohl politikwissenschaftliche Fachbegriffe wie *nation building* (S. 27 f.) als auch historische Ereignisse stets hinreichend für Leser:innen ohne spezifisches thematisches Vorwissen definiert und erläutert. Außerdem ist positiv hervorzuheben, dass Naß, obwohl er aus seiner persönlichen, westlich-liberal geprägten Perspektive auf das Thema des Buches keinen Hehl macht, asiatischen, der westlich-liberalen Demokratie und vor allem der westlichen Außenpolitik kritisch gegenüberstehenden Stimmen wie Yan Xuetong, Wang Jisi (chinesische Politikwissenschaftler) und Kishore Mahbubani (singapurischer Politikwissenschaftler) Raum gibt, indem er auf ihre Ideen und Argumente Bezug nimmt. Seine zwar überwiegend kritische, dabei aber stets konstruktive Auseinandersetzung mit den Positionen asiatischer Intellektueller trägt maßgeblich dazu bei, dass die Leser:innen des Buches nicht nur eine umfassende, sondern auch eine differenzierte Betrachtung des Konflikts im Indopazifik sowie der unterschiedlichen Perspektiven darauf erhalten.

Zu der insgesamt nuancierten und nicht zuletzt deshalb überzeugenden Darstellung der Thematik trägt ferner bei, dass Naß seine Ausführungen durch zahlreiche Endnoten mit Verweisen auf zugrundeliegende Primärquellen wie Policy-Dokumente, offizielle Reden und Pressemitteilungen sowie teilweise auch auf Sekundärquellen wie Policy Briefs und Artikel etablierter Think Tanks bzw. Medien belegt (S. 259–276). Zudem bietet er den Leser:innen eine Liste der zwar nicht explizit zitierten, jedoch allgemein konsultierten (populär-)wissenschaftlichen Sekundärliteratur (S. 257 f.). Der einzige Wermutstropfen hinsichtlich dieser Auswahl besteht darin, dass sie im Gegensatz zu den zitierten Primärquellen fast ausschließlich aus Werken des westlichen politikwissenschaftlichen und sinologischen Diskurses besteht. Dieser kleinere Makel schmälert die insgesamt bemerkenswert tiefgreifende Analyse und Einordnung der gegenwärtigen Lage im Indopazifik – insbesondere für ein populärwissenschaftliches Werk – jedoch nicht.

Obgleich die zuletzt genannten Merkmale des Buches auf einen wissenschaftlichen Charakter hindeuten mögen, so ist Naß' Schreibstil seinem Beruf entsprechend eindeutig als erzählerisch-journalistisch einzuordnen – und damit adäquat für ein populärwissenschaftliches Buch, das sich nicht an ein Fachpublikum, sondern primär an eine interessierte Öffentlichkeit richtet. Dazu passend flechtet Naß immer wieder persönliche Anekdoten in seine Analyse ein, die durch eine sinnvolle Einbettung in den jeweiligen größeren Zusammenhang einen Teil seiner Argumentation bilden. So schildert er beispielsweise im Kontext der Darstellung asiatischer Perspektiven auf

Demokratie seine Erinnerungen an ein Interview mit dem langjährigen Premierminister Singapurs, Lee Kuan Yew, im Jahr 1994 (S. 21 f.). Aufgrund solcher Stilelemente gestaltet sich die Lektüre des Buches nicht nur erkenntnisreich, sondern auch durchaus unterhaltsam.

Resümierend lässt sich festhalten, dass es Matthias Naß mit seinem Sachbuch „Kollision. China, die USA und der Kampf um die weltpolitische Vorherrschaft im Indopazifik“ gelungen ist, ein lebendiges, gut strukturiertes sowie inhaltlich umfassendes, differenziertes und insgesamt überzeugendes Bild der weiterhin hochrelevanten und zunehmend explosiven (geo-)politischen Lage im Indopazifik zu zeichnen. Abschließend sei erwähnt, dass das Buch neben dem bereits angesprochenen Endnotenverzeichnis und der Bibliografie auch ein Personenregister, diverse Schwarz-Weiß-Fotografien sowie eine Karte des indopazifischen Raums im Inneren des Einbands enthält.

Lars C. Konheiser, M.A.

Wiss. Mitarbeiter am Institut für Sinologie der Universität Freiburg.

lars.konheiser@sinologie.uni-freiburg.de

ORCID: <https://orcid.org/0009-0005-8140-9290>